

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 29

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Lästert nicht die Zeit!

Lästert nicht die Zeit, die reine!
Schmäht ihr sie, so schmäht sie euch!
Denn es ist die Zeit dem weisen, unbe-
schriebenen Blatte gleich;
Das Papler ist ohne Makel,
Doch die Schrift darauf feld ihr.
Wenn die Schrift nicht lust erbaulich,
Nun was kann das Blatt dafür?

A. Grün.

Schweizerland

Die einwöchentliche außerordentliche Session der Bundesversammlung hatte hauptsächlich die Schaffung einer Darlehenskasse zu behandeln. Im Nationalrat wurde, wie bereits in letzter Nummer mitgeteilt, vorerst noch die Erhöhung der Zollsulzlage auf Gerste, Malz und Bier ohne weitere Schwierigkeiten angenommen und dann erfolgte die Eintretensdebatte über die eidgenössische Darlehenskasse. Hier kritisierten die Sozialdemokraten allein die Kreditpolitik der Schweizerbanken. Diese hätten sich selbst in schwierige Lagen gebracht und nun solle der Bund helfen und überhaupt sei das ganze keine Kreditmobilisierung, wie offiziell erklärt würde, sondern eine typische Hilfsaktion für gewisse Banken. Die Bauernfraktion dagegen war von der Notwendigkeit der Vorlage überzeugt. Einzelne Bauernvertreter sind aber trotzdem ebenso wie einzelne Freisinnige gegen die Vorlage aufgetreten. Die Katholiken ließen zwar staatsrechtliche Bedenken hören, sind aber doch für Eintreten, ebenso die Freisinnigen. Nach einer einstündigen Verteidigungsrede der Vorlage durch Bundesrat Müssli wurde das Eintreten mit 102 Stimmen gegen 42 sozialistische und 5 bürgerliche Stimmen beschlossen. Bei der artikelweisen Beratung wurde am meisten über die Belehnungsgrenzen der zu belehnenden Objekte debattiert. Reinhard, Farbstein, Nicole und Schmid (Nargau) stellten Abänderungsanträge, wobei besonders Schmid gegen Bundesrat Müssli polemisierte. Alle diese Anträge wurden abgelehnt, bis auf einen, der die Zulassung der Belehnung von Versicherungspolice bis auf 80 Prozent verlangt. Ferner wurde mit 77 gegen 52 Stimmen beschlossen, die Gesamtsumme der von der Kasse zu gewährenden Darlehen auf 200 Millionen Franken zu beschränken und den Zusatz zu streichen, wonach der Bundesrat sie auf 300 Millionen Franken erhöhen

könne. Schließlich wurde noch ein sozialistischer Antrag auf Aufnahme der Referendums Klausel abgelehnt und dann der so bereinigte Bundesbeschluss mit 94 gegen 41 Stimmen angenommen. Die letzten Stunden der Session wurden zur Erledigung verschiedener Interpellationen und Motionen verwendet und schließlich wurde noch der Beginn der Herbstsession auf den 19. September festgelegt.

Der Ständerat beriet vorerst den Geschäftsbericht zu Ende, nahm dann die Zollsulzlage auf Malz und Gerste durch und stimmte dem Kredit für die Anschaffung der Gasmasken zu. Auch das Getreidegesetz wurde erledigt und kann nun 1933 in Geltung treten. Schließlich wurde auch noch die Gesetzesrevision und das internationale Abkommen betreffend Wechsel- und Chekrecht analog dem Nationalrate erledigt.

In der Vereinigten Bundesversammlung am 7. Juli wurde der sozialdemokratische Kandidat Dr. Ristler in Biel mit 115 von 151 Stimmen zum Mitglied des eidgenössischen Versicherungsgerichtes gewählt. Dr. Ristler wurde am 23. April 1880 geboren und eröffnete nach Absolvierung seiner Studien und einem längeren Aufenthalt in Paris im Jahre 1906 ein Advokaturbureau in Biel. 1921 war er Stadtpräsident von Biel, von 1909—1923 Obmann des Gewerbegerichtes. 1915 wurde er als ordentliches Mitglied in das Verwaltungsgericht des Kantons Bern gewählt, 1918 als Erklärrichter in das bernische Obergericht. Von 1920—1922 gehörte er dem eidgenössischen Versicherungsgericht als außerordentlicher Richter an und wurde nach Aufhebung dieser Institution Erklärrichter.

Der Bundesrat ernannte den gegenwärtigen Gesandten in Spanien und Portugal, Minister Maxime de Stouff, zum Chef der Abteilung für Auswärtiges im Politischen Departement. Herr de Stouff wird die Stelle am 1. Oktober antreten. — Hauptmann Ernst Hefli von Schwanden, Kommandant der schweren Motorfanonabteilung 7 wurde vom Bundesrat unter Belassung auf seinem Posten zum Major befördert. — Laut Bundesratsbeschluss werden die italienischen Staatsangehörigen Caspare Migliavacca in Zürich, Domenico dell Anna in Bellinzona, Guglielmo dell Anna in Bellinzona, Angelo Toppelati in Bellinzona und Michel Piraino in Lausanne wegen Gefährdung der inneren und äußeren Sicherheit des Landes aus der Schweiz ausgewiesen.

Das Ergebnis der Bundesversammlung 1932 wurde im Einverständnis mit dem Bundesrat für die berufliche Ausbildung Mindererwerbsfähiger bestimmt. Es wurden auch schon in früheren Jahren den Abnormalen die Ergebnisse der Sammlungen gewidmet.

So 1911 den schwachsinnigen Blinden in Ecublens und der Anstalt für Krüppel-hafte in Balgrist; 1914 der Pestalozzi-Neuhofstiftung in Birr; 1923 den Blinden und 1925 den Taubstummen. Der Kartenverkauf hat schon am 4. Juli begonnen, der Verkauf der Bundesfeierabzeichen findet ausschließlich am 1. August statt.

Bei den Bundesbahnen ereigneten sich das letzte Jahr 27 Starkstromunfälle, wobei 30 Personen verunfallten. Davon büßten 11 das Leben ein. Alle diese Unfälle ereigneten sich bei Anlagen, die der elektrischen Zugförderung dienen. Die Kraftwerke, Unterwerke, Vorheizanlagen, sowie Licht- und Kraftanlagen verzeichnen nur ganz wenige Unfälle. In 24 Fällen wurden die Verunfallten durch direkte oder indirekte Berührung oder wegen Annäherung von Körperteilen an unter Spannung stehende Anlagenteile elektrifiziert. Mehrheitlich bildete Unachtsamkeit den Grund des Unfalles.

Alle größeren Schweizerstädte haben in den Jahren 1850—1930 beträchtlichen Bevölkerungszuwachs aufzuweisen. Prozentual ist dieser am stärksten in Biel, dessen Bevölkerung in diesen 80 Jahren von 3589 auf 37,726 stieg (1051 Prozent). Zürich brachte es von 35,482 auf 249,820 (704 Prozent). Norschach von 1751 auf 11,005 (628 Prozent). Basel von 27,844 auf 148,063 (531 Prozent). Bern hatte damals 27,558 Einwohner, heute hat es 111,783 (405 Prozent). Genf hat nur um 339 Prozent zugenommen, 1850 hatte es 42,127 Einwohner, 1930 dagegen 142,812. Einen Rückgang der Bevölkerung zeigen nur La Chaux-de-Fonds, Herisau und Arbon, was eine Folge der darniederliegenden Uhren- und Stifftindustrie ist.

Die großen Regenmengen, die in der Nacht vom 9./10. Juli fielen, hatten verschiedene Hochwasser zur Folge. Im Zürcher Oberland war die Bahnlinie bei Auslikon stark gefährdet. Zwischen Hinwil und Emmetschloo wurde die Aarikon-Bauma-Bahn durch einen Erdrutsch verschüttet. Auf der Linie Rütli-Rapperswil wurde der Einschnitt bei Terrach durch Erdmassen verschüttet, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Im Thurgau fielen in Frauenfeld innert 24 Stunden 53 Liter Wasser auf den Quadratmeter, was die größte Niederschlagsmenge seit 18. Juni 1919 bedeutet. Bei Neßlingen wurde der Damm durchbrochen und die Straße von Niederneunforn nach Thalheim auf eine Länge von 12 Metern weggerissen. Der im Kanton verursachte Wasserschaden wird auf Fr. 120,000 geschätzt. In Appenzell wurde die sogenannte Sundwiler Leiter, die von der Sitter auf die Höhe von Hagen führt und

300 Tritte zählt, durch das Wasser größtenteils weggerissen.

Im Zelgli in Marau wurde der Schreinermeister Josef Räder aus Benzschwil, wohnhaft in Suhr, während eines Einbruches in eine Villa, deren Bewohner am Jugendfest teilnahmen, von einer Polizeipatrouille auf frischer Tat ertappt. Bei der Hausdurchsuchung in Suhr wurden viele Gegenstände gefunden, die von Einbrüchen in Marau, Lenzburg und Rölliken stammen. Diese Einbrüche gehen bis auf drei Jahre zurück. Räder ist geständig. — In Lenzburg schossen zwei Knaben von einem Estrichfenster aus mit einem Flobertgewehr auf Spaken. Dabei traf ein Projektil die vor dem Nachbarhaus stehende 16jährige Margrit Hauert in den Rücken und blieb in der Nähe des Rückenmarkes stecken. Ihr Zustand ist besorgniserregend.

Das Dorf Splügen, das infolge einer Stauseeanlage geräumt werden muß, ist ein richtiges Päckdorf. Auf der Piazza, dem Dorfplatz, erheben sich mächtige Steinbauten alter, begüterter Familien, Warenhäuser und Stallungen mit Wappen und Inschriften geziert. Im oberen Dorfteil steht das fünfstöckige Haus derer von Schorjch und das Haus der Albertini. Beide stammen aus dem Jahre 1719. Das Hotel „Bodenhaus“ stammt aus dem Jahre 1722. Neu-Splügen soll 150 Meter höher am Nordhang des Tales entstehen. — In der Nacht auf den 9. Juli verschüttete eine große Rufe die Kantonsstraße bei Zizers. Der Verkehr mußte über Igis nach Station Zizers umgeleitet werden, bis der Schutt beseitigt sein wird.

Während der Mittagszeit drang ein Einbrecher in die für das Bahnpersonal reservierten Räume des St. Galler Bahnhofbuffets. Er füllte einen neuen Waschkorb mit Kleidern und Wäsche im Werte von ca. Fr. 1000. Einem Angestellten, der ihn aufhalten wollte, hielt er die Pistole vors Gesicht und vermochte so samt seiner Beute zu entkommen. — Im Bernedwald, ob St. Gallen verhaftete die Polizei einen Luzerner namens Gleichlin, der sich in dichtem Gebüsch ein kleines Zelt erstellt hatte, in dem er sich an gestohlenen Eßwaren gütlich tat. Er hatte Revolver und Gummiknüppel bei sich und dürfte auch der Urheber des vorerwähnten Einbruches sein.

Der Solothurner Kantonsrat beschloß die Korrektur der Dünern. Der Beschluß wird vor eine Volksabstimmung gelangen. 1930 wurde ein ähnlicher Beschluß vom Volke abgelehnt, weil er keine Verteilung der Kosten auf die verschiedenen Träger enthielt. Dieser Fehler ist nun behoben, so daß die Vorlage durchgehen dürfte.

In Locarno wurde der Konkursbeamte Jakob Turri wegen Amtsbetrug zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich in verschiedenen Betreibungs- und Konkursfällen Fr. 43,000 angeeignet. Der Prozeß erregte um so größeres Aufsehen, als Turri bis zu seiner Verhaftung Gemeinderat von Locarno war.

Die Synode der Zürcherischen Landeskirche verließ den Frauen nach

heftigen Debatten das aktive und passive Wahlrecht in kirchlichen Angelegenheiten mit 151 gegen 25 Stimmen. — Am 8. Juli abends trat eine große Anzahl der Zürcher Taxichauffeure in Streik. Die Ursachen sind Lohnendifferenzen, da den Chauffeuren zwar der direkte Lohn nicht abgebaut werden sollte, aber die prozentuale Beteiligung an den Einnahmen. Es sind rund 170 Chauffeure in den Streik getreten. Ca. 40, bei Kleinmeistern beschäftigte, fahren weiter. Die Dauer des Ausstandes ist noch nicht abzusehen. — In der Nacht vom 12. Juli schloß der in Stengelsbach wohnhafte Verlagsangestellte Josef Geiser in einem Restaurant in Zürich 6 auf den Bauhandlanger Peter Arrigoni und die neben diesem sitzende Frau Geiser, die seit längerer Zeit ein Verhältnis mit Arrigoni unterhielt. Arrigoni wurde ins Herz getroffen und war sofort tot, Frau Geiser mußte mit drei lebensgefährlichen Schußwunden ins Spital verbracht werden. Geiser, der behauptet, im Affekt gehandelt zu haben, wurde verhaftet. — In Derlikon wurde eine Fälschmünzwerkstätte ausgehoben und der Besitzer, ein Hilfsarbeiter aus dem Oberland, verhaftet. Er beschränkte sich auf die Herstellung neuer Fünffrancstücke, die er aus einer Blei-, Zinn- und Antimonlegierung goß. Die Fälschungen sind leicht zu erkennen.



Die Generalversammlung der Aktionäre der Berner Alpenbahn-Gesellschaft genehmigte Rechnung und Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr ohne Diskussion und bestätigte die Kontrollstelle pro 1932 in der bisherigen Besetzung. In den Verwaltungsrat wurde an Stelle des ausscheidenden Großrats Franz von Wurtemberger Redaktor Dr. Markus Feldmann von der „Neuen Berner Zeitung“ gewählt. Der Direktion wurde die Vollmacht zur Durchführung eines Sanierungsverfahrens einstimmig bewilligt.

Der Verein für das Alter im Kanton Bern unterstützte in der Zeit von April 1931 bis April 1932 2252 alte Leute mit insgesamt 314,224 Franken. Den Sektionen wurden 60 Prozent ihrer Auslagen, d. i. 188,534 Franken, rückvergütet. Die Extrasubventionen an besonders belastete Sektionen betrugen Fr. 14,000. Am 1. August wurde den 8 ältesten Rentenbezüglern ein Geschenk von je Fr. 50 überreicht. Die Altersheime der einzelnen Sektionen sind stets gut besetzt. Das Reinvermögen des Vereins betrug am 31. Dezember 1931 Fr. 165,412.

Die bernische Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenschwendi pflegte im vergangenen Jahre 770 Kranke, darunter 302 Männer, 387 Frauen, 43 Knaben und 38 Mädchen. Die 248 Krankenbetten waren zu 98 Prozent besetzt, die durchschnittliche Krankenzahl pro Tag 237,6. Die Kurdauer bewegte sich zwischen 140 und 156 Tagen. Das reine Vermögen der Anstalt beträgt 1,478,161

Franken und verminderte sich im Laufe des Jahres infolge der Umbauten um rund Fr. 100,000. Der Landwirtschaftsbetrieb der Anstalt verfügt über 50 Hektaren Kulturland, Weide und Wald, der Bestand an Lebware ist bedeutend.

In Wangen a. A. traten bei der Kirchenrestauration unter der Leitung der Chorwände mittelalterliche Wandmalereien zu Tage. Das quadratische Chor der Kirche stammt aus dem 13.—14. Jahrhundert. Und hier sind auf der südlichen Seite der Ostwand Heiligenfiguren zu sehen und zwar St. Georg mit dem Drachen und St. Michael. Auf der Südwand befindet sich eine Darstellung der Verkündigung Marias. Diese Malereien fallen in das 14. bis 15. Jahrhundert. Aus dieser Zeit stammt auch das von Malereien eingefasste Sakramentshäuschen, das an der Ostwand zum Vorschein kam. Diese Malereien, die jetzt vollständig abgedeckt werden, scheinen durchaus restaurationsfähig. Ob aber ihre Wiederherstellung im Rahmen der Kirchenrestauration möglich ist, wird sich erst zeigen müssen.

In Lokwil konnte dieser Tage Fabrikant Jakob Schär in voller geistiger Frische und relativer körperlicher Gesundheit seinen 83. Geburtstag feiern. Schär ist der Gründer der Holzschuhfabriken A.-G. und kann auf ein 60-jähriges Berufsjubiläum zurückblicken.

Zwischen Langnau und Reiden wurde der 60jährige Schuhmacher Th. Zimmerli von Safenwil verhaftet, der das Strohdach seines früheren Hauswirtes, des Landwirtes Jent in Safenwil aus Rache für die Verweigerung einer Unterkunft in Brand setzte, so daß das ganze Haus niederbrannte. Zimmerli, der ein volles Geständnis ablegte, hat sich seither im Solothurner Zura herumgetrieben.

Dem 11jährigen Hans Schär auf der Uech bei Hüttwil brannte der Zughund mit dem Milchkarren durch und traversierte den unbewachten Bahnübergang auf der Uech gerade in dem Moment, als der Zug von Eriswil passierte. Der Hund wurde getötet, der Karren demoliert, der Knabe aber blieb zwischen den vordersten Rädern der Lokomotive hängen. Er wurde 24 Meter weit mitgeschleppt, ehe der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Außer einer harmlosen Kopfwunde kam er aber mit dem Schrecken davon.

Ueber Schangnau ging am 11. Juli zwischen 13 und 14 Uhr ein Wolkenbruch nieder. Die Straßen waren meterhoch mit Schlamm bedeckt, der Verkehr zwischen Schangnau und Eggwil ist unterbrochen.

Ueber das Oberland ging am 11. Juli nachmittags ein schweres Unwetter nieder. Im Joststal füllte sich das in Schalen gelegte Bett des Grönbaches mit schwarzem dickem Brei, in dem zentnerschwere Steine und Hölzer dahersagten. In Merligen mußte die Feuerwehr aufgebieten werden, um das Bachbett frei zu bekommen und so eine Ueberschwemmung zu verhüten. Der Weg nach dem Joststal wurde auf 20 Meter Länge weggerissen und die Telefonlinie zerstört. Das gleiche Unwetter

ging über das Hinter-Gie. Die Zug ging so hoch wie selten, die meisten Verbauungen wurden weggerissen und die hölzerne Brücke bei der „Winde“ war stark gefährdet, konnte aber gerettet werden.

† **Johann Gottfried Rothenbühler,**
gew. Posthalter in Zolbrüd.

Am 20. Mai 1932 verstarb in Zolbrüd nach langer Krankheit Joh. Gottfr. Rothenbühler, Posthalter. Mit ihm ist ein vor- trefflicher Mann von gediegener Charakter und nobler Gesinnung von uns geschieden.

Gottfried Rothenbühler wurde 1875 in Lang- nau i. E. als Sohn eines Buchbinders geboren und war von fünf Kindern das zweitälteste. Schon als Knabe zeichnete er sich durch großen Fleiß und einem starken Willen aus. Er be- saß reiche Gemüts- und Geistesanlagen und brachte sie durch gewissenhafte Pflege und ernste Arbeit an sich selbst zu schöner Entfaltung. Seine Eltern starben lange bevor die jüngeren Kinder herangewachsen waren, wodurch ihm frühzeitig bestimmte Lebensaufgaben erwuchsen. Mit Eifer und Liebe widmete er sich im Verein mit der ältern Schwester der Fürsorge und Erziehung seiner verwaisen Geschwister. Es war ihm kein bitteres Mühen, sondern eine reine Freude, den Seinigen eine starke Stütze sein zu dürfen. In dieser innigen Hingabe übte sich der junge Mann in selbstloser Arbeit für andere, die später zum marantesten und schönsten Zuge seines ganzen Wesens wurde. Im Jahre 1892 trat er in den Postdienst ein. Er arbeitete in Aarberg, Lpß, Bern und Langnau und wurde 1911 zum Posthalter in Zolbrüd gewählt. Den Großteil seiner freien Zeit widmete er gemeinnützigen Bestrebungen.

Wo es galt, in seiner engern Heimat ein legenbringendes Werk ins Leben zu rufen oder zu fördern, war er als treibende Kraft da- bei. So half er, in Zolbrüd den Ortsverein, den Turnverein und die Handwerkerschule gründen. Ferner war er mehrere Jahre Prä- sident der Schulkommision von Rüderswil und Armeninspektor des Kreises Lauperswil und Rüderswil. Ganz besonders galt seine Auf- merksamkeit der Jugend. Das führte ihn in den Gotthelfverein und in die Vereinigung „Pro Juventute“, wo er ein überaus rühriges Mitglied war. Während der Kriegszeit und in der Nachkriegszeit arbeitete Posthalter Rothenbühler unermüdet mit in der Ferien- versorgung unterernährter Auslandschweizer- kinder. Das brachte ihn auf den Gedanken, auf dem Steinberg bei Rüderswil ein einfaches Ferien-Kinderheim zu gründen, den er mit gewohnter Energie verwirklichte. Allüberall kam sein innerstes Wohlmeinen mit der ärmeren Be- völkerung zum Ausdruck. Er fühlte sich jeder- zeit verpflichtet, Hilfslosen und Bedrängten zur Seite zu stehen und verstand es meisterlich, auch andere an diese Pflicht zu erinnern. Dabei war ihm jedes sentimentale Getue fremd. Man spürte, daß seine Gesinnung grundrecht war und einem guten Herzen entsprang. Große Ar- beit leistete er auch in seinem Berufsverband. Vorab als langjähriger Präsident der Sektion Bern des Posthalterverbandes und sodann als Zentralpräsident des schweizerischen Verbandes, wo er mit Takt, Geschick und zäher Ausdauer die Interessen der Kollegen verfocht. Er ge- noß denn auch das verdiente Vertrauen der Leiter der Postverwaltung und der Kollegen. Keine Enttäuschungen, deren er auch manche durchzulassen hatte, vermochten ihn in seine Lebensauffassung irre zu machen. Er bewahrte sich einen heitern Sinn und blieb immer der in sich gefestigte, stets dienst- und hilfsbereite Mann. Im Jahre 1901 verheiratete er sich mit Fräulein Marta Schneeberger, die ihm eine treue, feinsinnige Lebensgefährtin war. Der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, die heute um ihren allseitig um sie besorgten Vater trauern. Seit langer Zeit schon machte sich ein tüdliches

Nierenleiden bemerkbar und kündigte dem nim- mermüden Kämpfer an, daß es Abend werden wolle. Schon befürchteten seine Angehörigen und Freunde, es ständen ihm noch bittere Leiden bevor, da kam der Tod als gütiger Freund und erlöste ihn von Leid und Schmerzen.



† **Johann Gottfried Rothenbühler.**

In welch hohem Maße Posthalter Rothen- bühler die Achtung und Liebe der Vor- gefahren, Kollegen, Freunde und Mitbürger genoß, zeigte sich an seiner Leichenseier in der schmunzenden Kirche zu Rüderswil, wo dem unter Blumen Gebetteten in Wort und Lied tief- empfundener Dank und warme Anerkennung für all sein uneigennütziges Wirken gezollt wurde. Jawohl, Gottfried Rothenbühler ver- stand sein Leben reich zu gestalten, reich an Arbeit, besonders aber an treuer Liebe. Ehre seinem Andenten immerdar.

† **Johann Haller,**
gew. Baumeister in Schönbühl.

Im Alter von 65 Jahren verstarb in Schönbühl Baumeister Johann Haller. Aus ein- fachen Verhältnissen herausgewachsen, hat er



† **Johann Haller.**

als praktischer Zimmermann dank seiner Intelli- genz in stetigem Aufstieg sich ein blühendes Ge- schäft geschaffen. Anfänglich in einer kleinen

Bauhütte an der Bernstraße mit der Breit- art seine Balken behauend, hat er durch eisernen Fleiß mit der Zeit eine große Sägerei an gleicher Stelle erbaut. Seine praktische Hand und der reale Sinn haben ihn besonders bei Umbauten von Bauernhäusern gesucht gemadit. Auch mancher schöne Neubau im weiten Frau- brunnenamt ist sein Werk.

In der Offenlichkeit betätigte sich Haller lange Jahre als Gemeinderat von Moossee- dorf und im Kirchengemeinderat von Mündchen- buchsee. Er hat hervorragenden Anteil an der während den Kriegsjahren vorgenommenen Re- novation der alten Kirche von Moosseedorf. Bei den Feldschützen Sand, wo er mehr als 20 Jahre Mitglied war, fand er seinen ge- selligen Anschluß. Als guter Schütze hat er auch als Veteran noch stets alle Anlässe dieses Vereins mitgemacht, selbst dann, als ihm ein Herzleiden besondere Vorsicht und Schonung auferlegte. Eine besondere Freude war ihm stets der Besuch des historischen Grauholz- schießens. So schoß er auch am letzten 6. März ein gutes Resultat und freute sich am Erfolge seines Vereins. Zwei Wochen später stand sein Herz für immer still.

Seinen drei erwachsenen Söhnen hinterläßt Haller ein gut fundiertes Baugeschäft. Hs.

In der Nacht vom 9. Juli gab der Hotelier Friedemann-von Känel in Beatenberg einen Schuß auf seine Frau ab, der diese verletzte. Friedemann flüchtete nach Interlaken und kam am 11. mit einem Taxi wieder nach Beaten- berg, wo er erfuhr, daß er polizeilich gesucht werde. Daraufhin tötete er sich durch einen Schuß in die Schläfe. Der Grund zur Tat scheint in Ehezerüttung zu liegen.

Bei der Urnenabstimmung vom 3. Juli wurde in Interlaken die Vor- lage betreffend das Projekt für den Aus- bau der Wasserversorgung im Gesamt- kostenbetrage von Fr. 435,000 mit 294 gegen 20 Stimmen angenommen.

Am Brienzergrat wurde in einem 50köpfigen Rudel eine halbweiße Gemse gesichtet. Das Muttertier, das ein nor- mal gefärbtes Junges säugt, ist von der Lendenpartie bis zu den Hinter- flauen rein weiß.

Am 9. Juli morgens erschöß in Randersteg ein gewisser Nebelmann, der dort ein Sportgeschäft betreibt, seine Frau. Als die Polizei erschien, versuchte Nebelmann sich die Schlagader zu öffnen, wurde jedoch am Selbstmord verhindert. Dem Ehedrama ging ein Zwist voraus, der infolge finanzieller Schwierigkeiten entstanden sein dürfte.

In Lpß feierte am 8. Juli der Werk- führer Hans Berger mit seiner Gattin Elisabeth geb. Gasser die goldene Hoch- zeit. Hans Berger ist seit über 50 Jahren Werkführer in der Ziegelfabrik Weibel und er wie seine Ehegattin er- freuen sich großer Beliebtheit im Orte.

In Ipsach brannte in der Nacht vom 4./5. Juli eine große Scheuer nie- der, wobei wertvolle Stalltiere zugrunde gingen. Als Brandursache wird Brand- stiftung angenommen. Es wurde schon vor vier Wochen versucht, den Schopf in Brand zu stecken und ein Individuum stieß in letzter Zeit wiederholt Drohun- gen gegen den Besitzer aus. Eine Unter- suchung ist eingeleitet.

Ueber Neuenstadt wurde am 28. Juni von Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ein Brief abgeworfen, der auf einen vorbeifahrenden Güterzug fiel und nicht mehr gefunden werden konnte. Der Brief war mit dem Güterzug nach Cassel gereist, von wo er nun per Post an den Adressaten, die Dampfschiffahrtsgesellschaft Biel, eintraf. Er enthielt einen Glückwunsch zum Bau des neuen Bieler-Schiffes.

Todesfälle. Am 6. Juli wurde in Wiedlisbach unter großer Teilnahme der Bevölkerung Posthalter Gottfried Nefi bestattet, der im 43. Altersjahr aus dem Leben scheiden mußte. — Letzte Woche verstarb in Wasen im Alter von 71 Jahren der gewesene Tabakfabrikant Hans Widmer. In früheren Jahren war er Zivilstandsbeamter der Kirchgemeinde Wasen. — In Interlaken verschied am 6. Juli alt Großrat Hermann Wyder-Horn, Besitzer des Hotels „Savon“ und „National“ in Interlaken. Herr Wyder, der im 70. Lebensjahre stand, vertrat den Bezirk Interlaken im Großen Rat und war auch Gemeindepräsident gewesen. — In Enß verschied im Alter von 67 Jahren Fabrikant Peter Roth, ein weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannter und beliebter Mann.



† Karl Friedrich Zehnder,
gew. Wirt.

Durch widrige Umstände leider etwas verspätet, sei es uns gestattet, an dieser Stelle eines getreuen Lesers der „Berner Woche“, die ihm Ausdruck seiner echt bernischen Gefinnung war, zu gedenken. Es ist kein bewegtes oder gar glanzvolles Lebensbild, das wir hier kurz skizzieren wollen.

Der am 2. Februar leihthin von tödlicher Krankheit Dahingerafftete war ein Mann, der aus engsten Verhältnissen heraus dem harten Leben durch strenge Arbeit einen bescheidenen und begrenzten, aber sichern Platz abgerungen hatte. Die Jugendzeit im kleinen Dörfchen des Seelandes war keineswegs sorgenlos. Von acht Geschwistern das älteste lernte der kleine Fritz schon früh des Lebens ernstes Gesicht kennen, mußte er doch schon als Knabe der Familie eine Stütze sein. Seine einfache, aber gutgegründete geistige Bildung konnte er sich nur in der Dorfschule holen. Diese war ihm stets eine liebe Erinnerung, wie er überhaupt später so gut von den Sonnentagen im blühenden Seeland zu erzählen wußte, und das Schwere gerne vergaß. Bald einmal suchte der Jüngling in der Stadt das Brot, das ihm die Heimat nur lärglich bot. Eine Anstellung bei der Firma Gebrüder Hostettler gab ihm dort ein Wirkungsfeld, in dem er seine ganze Arbeitskraft entfaltete. Während langen Jahren blieb er der Firma treu und seine Vorgesetzten wurden ihm zu Freunden. In dieser Zeit lernte der Verstorbene auch seine spätere Gattin, Fräulein Walther, kennen. Der jungen Ehe entsprossen drei Kinder. Der feste Wille, seiner Familie eine gesicherte Zukunft zu schaffen, bewog Herrn Zehnder im Jahre 1908, gestützt auf seine langjährige Erfahrung, eine selbständige Existenz zu begründen. Wohlwollend unterstützt von seinem bisherigen Meister, Herrn Joh. Hostettler, übernahm er mit seiner Gattin einen Wirtschaftsbetrieb. Es begann eine Zeit der innigen Zusammenarbeit der beiden Ehegatten, die kaum ein richtiges Ausruhen kannten. Das ernste und doch lebenswürdige, von jeder Falschheit freie

Wesen des Verstorbenen, gepaart mit einer Freude an der Arbeit, gewann bald die Sympathien der Kundenschaft.

Nach fünfjähriger, ununterbrochener Arbeit, zwang ein leichtes Erschlaffen zu einer gewissen Ruhezeit, die hauptsächlich seinen Kindern zugute kam. Doch bald übernahm der arbeitsfreudige Mann wieder ein Geschäft, um auch hier nach anfänglichen Schwierigkeiten die An-



† Karl Friedrich Zehnder.

hänglichkeit eines ausgedehnten Kundenkreises zu gewinnen. Seine schon damals schwankende Gesundheit zwang ihn im Jahre 1920, sich von dem Geschäft zurückzuziehen.

Seine letzten Lebensjahre wurden ihm sehr schön durch die Freude an einem fröhlich heranwachsenden Entfönd.

Zu früh hat der unerbittliche Tod der Gattin den geliebten Lebensgefährten, den Kindern den treubeforgten Vater entzogen.

Sie dürfen aber mit den vielen Freunden und Bekannten eines Mannes gedenken, der durch seine große Herzengüte ihrer aller Liebe und Achtung erworben und verdient hat.

In seiner Sitzung vom 8. Juli erledigte der Stadtrat erst einige Einbürgerungsgefühle und beschloß dann die Richtauschreibung von 6 wegen Ablaufes der Amtsdauer freierwerdenden Lehrstellen. Sodann wurde die Abrechnung über den Bau der neuen Lorrainebrücke genehmigt. Für den Bau war seinerzeit ein Kredit von Fr. 3,933,394 bewilligt worden, die Ausgaben betrugen aber nur Fr. 3,333,563, so daß rund Fr. 600,000 erspart wurden. Bewilligt wurden ferner die folgenden Kredite: Für die Asphaltpflasterung des Bären- und des Waisenhausplatzes Fr. 53,000, für die Erstellung eines Entlastungskanal im Monbijou-Sulgenbadquartier Fr. 160,000, für den Ausbau der Douanenanlagen im Brunnmattschulhaus Fr. 6000 und für die Anschaffung von drei neuen Stadt-Omnibussen Fr. 165,000. Anlaß zu längerer Diskussion gab ein Darlehensgefühle der Hallenschwimmbad-Sommerleiste A.-G. um Fr. 120,000 für die Erweiterung des Hallenschwimmbades, das sich schon längst als zu klein erwiesen hat. Das Gefühle wurde vom Gemeinderat befürwortet und von den Anhängern des Hallenbadprojektes Rasenplatz bekämpft. Finanzdirektor Raaflaub wies darauf hin, daß bei der Bauung des Münzgrabens und die Weiterführung der Theodor Kochergasse

wohl eher ein Autostationierungsgebäude in Frage kommen dürfte als ein Hallenschwimmbad und der Gemeinderat deshalb für die Subventionierung des Sommerleistesbades eintrete. Der Rat wies aber trotzdem das Darlehensgefühle mit einer Stimme Mehrheit zurück. Anlässlich einer Motion Dr. Egger betreffend Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten stellte Polizeidirektor Schneeberger fest, daß gelegliche Bestimmungen für eine zwangsweise Behandlung Geschlechtskranker fehlen und auch für den Arzt keine Meldepflicht bestehe. Die Zunahme dieser Krankheiten sei übrigens auf der ganzen Welt zu konstatieren. An den unentgeltlichen Sprechstunden der Dermatologischen Abteilung des Inselspitals melden sich viele Kranke, die früher dem Arzte auswichen. In der Insel stehen 60, im Frauenhospital 17 Betten unentgeltlich für solche Kranke zur Verfügung, doch ist diese Zahl ungenügend und die ambulante Behandlung gewöhnlich unzureichend. Es sind Verhandlungen mit dem Kanton im Gange zur Errichtung weiterer solcher Pflegestätten.

Nach 25 Jahren ausgezeichnete Dienstleistung trat Herr Notar Hans Ochsenbein vom Amte eines Kirchmeisters der Kirchgemeinde Bern zurück. Da in den letzten 25 Jahren das Personal und der Besitz an Gebäuden der Gesamtkirchgemeinde großen Zuwachs erhielt, erfuhr auch die Verwaltungsarbeit große Zunahme. Mit Herrn Ochsenbein scheidet auch dessen Gehilfin, Fräulein Elise Treuberg, welche 52 Jahre lang der Kirchgemeinde in mühselgültiger Weise diente, aus ihrem Amte. Sowohl dem scheidenden Kirchmeister wie auch seiner Gehilfin wurde in dankbarer Anerkennung ihrer Dienste ein Ruhegehalt gewährt. Als neuer Kirchmeister wurde vom Gesamtkirchgemeinderat Herr Lic. rer. pol. Ernst Hebeisen, Handelslehrer in Bern, gewählt.

Die große Ausstellungskommission der Internationalen Volkskunstausstellung stimmte einem im Einverständnis mit einem Beschluß des Bundesrates gestellten Antrage zu, nach welchem die auf 1934 vorgesehene Internationale Volkskunstausstellung in Bern vorläufig auf das Jahr 1939 verschoben wird. Sämtliche Organe der Ausstellung sollen im Amte verbleiben und die Vorbereitung der Ausstellung weiter verfolgen.

Die Architekten Klausner & Streit reichten bei den Baubehörden das Gefühle zur Erstellung eines großen Museumsneubaus ein. Das am Helvetiaplatz zu errichtende Gebäude wird das schweizerische Alpine Museum und das schweizerische Schulmuseum aufnehmen. Die Bau Summe beträgt ungefähr Fr. 800,000 und die Bauzeit wird ein bis anderthalb Jahre währen. Der Neubau wird von Bund, Kanton und Einwohnergemeinde der Stadt Bern subventioniert.

Am 11. Juli zogen 200 Buben und Mädchen der städtischen Schulen auf frohe Ferienwanderung, die vom Lehrerverein Bern-Stadt unter finanzieller Mithilfe der städtischen Schul-

direktion und der Schulkommissionen dieses Jahr zum 10. Male organisiert wurde. Die Zentrale Knabenwanderung (Schüler der Schulanstalten, die keine eigene Wanderung unternehmen) zieht ins Gotthardgebiet mit dem Standortquartier Holpental, die Zentrale Mädchenwanderung nach Zweisimmen. Die Knabenfakultät II geht ins Waldis, mit dem Standortquartier Grächen; die Primarschule Länggasse nach Stechelberg bei Lauterbrunnen; die Sekundarschule Bümpliz nach Adelboden und das Progymnasium nach Elm im Glarnerland. Die Gesamtkosten betragen für die Teilnehmer 42–50 Franken, doch wird es auch unbemittelten Schülern ermöglicht, an der Wanderung teilzunehmen.

Die Universität Bern wählte zum Rektor der Hochschule für das Studienjahr 1932/33 Herrn Prof. Dr. Paul Arbenz. — An der philosophischen Fakultät I bestand die Doktorprüfung Herr Hans Huber von Märstetten (Thurgau). — Auf Grund einer Dissertation wurde Herr Hermann Walther von Krauchthal, Hauptlehrer an der Handelschule des kaufmännischen Vereins in Bern, zum Dr. rer. pol. promoviert.

Die Firma J. G. Feller-Rindlisbacher & Co. am Bärenplatz hat ihren Betrieb bedeutend erweitert. Der ganze erste Stock des Nebengebäudes und weitere Kellerräume wurden angegliedert, so daß nun um rund 200 Gästeplätze mehr Platz vorhanden sind als bisher. Der große Saal wurde unter Anleitung von Kunstmaler Reber in Muri bei Bern gar heimelig ausgeschmückt und auch das mächtige Blumenfenster mehr die wohlliche Stimmung des Raumes.

Die Finanzierung des Kunsteisbahn und Wellenbad Dählhölzli-Bern A.-G. macht gute Fortschritte. Vom Aktienkapital von Fr. 700,000 sind schon Fr. 580,000 einbezahlt und Fr. 30,000 in sichere Aussicht gestellt. Ende der Woche hofft das Finanzkomitee das Aktienkapital beisammen zu haben.

Am 7. Juli feierte das Ehepaar Adolf Wirz-Werthmüller an der Moserstrasse in bester geistiger und körperlicher Verfassung das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Herr Wirz war von 1874 bis 1924 im Eisenbahndienst tätig und bekleidete zum Schluß das Amt des Vorstandes der Abteilung für das Gütertarifwesen der C. B. B.

Die Zürcher Polizei verhaftete drei Ausländer, die wertlose Uhren als goldene und eben solche Ringe als echte verkauft hatten. Da sich die drei Betrüger auch in Bern aufgehalten haben, ist anzunehmen, daß auch hier Leute zu Schaden kamen. Diese werden gebeten, sich bei der städtischen Fahndungspolizei zu melden, wo auch die Lichtbilder der Betrüger aufliegen.

Die Aare führt seit dem 11. Juli Hochwasser und führt eine Menge Holz, darunter ganze Tannenstämme, mit sich.

Kleine Berner Umschau.

An einem alten Bienenhaus las ich einmal den Spruch: „Wenn es einmal regnet, so kommt es in den Lauf, und wenn's genug geregnet hat, so hört es wieder auf.“ Und mit diesem Spruch wollte jedenfalls der sorgsame Bienenwatter seine fleißigen Bienen über irgend einen langwierigen Sommerlandregen hinwegtrösten. Nun, diesen Sommer hätte es eigentlich schon genug geregnet und es könnte langsam aufhören, umso mehr als wir gar nicht mehr die sonst üblichen beschaulichen Landregen haben, die die Wiesen und Wälder erfrischt und die Stidluft der Großstädte in Ozon verwandelten und die aus verdorrten Gräsern neues Leben hervorbringen machten. Heute strömen nur biffige Gießbäche vom Himmel, die gleich alles mitnehmen und zerstören. Es gibt eben überhaupt kein Maß und Ziel mehr auf dieser Welt, weder bei den Menschen in ihrem technischen Weisheitsdünkel, noch bei den Elementen, von denen übrigens die Wissenschaft schon lange festgestellt hat, daß sie überhaupt diesen Titel ganz zu Unrecht führen und gar nicht berechtigt dazu wären.

Und bei der ganzen Geschichte drehen wir uns eigentlich doch nur „wie des Müllers Gaul im Kreise um den toten Punkt herum“. Auch in der Politik. Von der Abrüstungskonferenz will ich da gar nichts reden, denn die hat auch schon längst den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen getan. Nachdem sie konstatiert hatte, daß Fliegerbomben für die Zivilbevölkerung ganz unschädlich seien und nur dem Militär gefährlich wären, beschäftigt sie sich nun mit der „moralischen“ Abrüstung und da scheint es ihr eminent wichtig, die Herstellung von Blei- und Zinnsoldaten einzuführen, um die kriegerischen Instinkte der Menschenseelen ja nicht zu erwecken. Nun, ich glaube nicht, daß dies allzuviel zur Verhütung künftiger Kriege beitragen wird, da ja doch der Mensch auch schon in der Steinzeit den Krieg aller gegen alle führte, und damals gab's ganz bestimmt noch keine Blei-, Zinn- oder auch nur Papier Soldaten. Nun, dafür ist ja aber die Reparationskonferenz gegliedert. Alle Blätter, die nur irgend etwas auf sich halten, waren 24 Stunden lang voller Marfsteine in der Entwicklungsgeographie der Menschheit und druckten „Sojannah“. Aber weitere 24 Stunden später waren sie schon bedeutend kleinlauter und heute türmen sich im Blätterwalde die Schwierigkeiten, die der Vertrag noch zu überwinden hätte, schon fast bis zum Himmel. Herr Herriot hat eben nur eine Französin und eine Deutsche geküßt, und die Nationen, deren Töchter ungeküßt blieben, fühlen sich jetzt zurückgesetzt.

Aber eigentlich liegt uns hier z'Wärn doch auch das Hemd näher als der Rod, und wir haben in loco noch einige sehr schwierige Fragen zu lösen, ehe wir uns intimer mit der Weltpolitik befassen können. Da ist zum Beispiel gleich die Bäderfrage. Vor noch wenigen Jahrzehnten hätte man vielleicht einfach über diese Frage gelacht und gesagt: „Raum für alle hat die Aare“, heute aber braucht man zur Erhaltung seiner kostbaren Gesundheit Warmwasserschwimmbadbecken mit Dauerwellen und bis in dieser Beziehung auch nur die Platz- und Baufrage gelöst sein wird, wird man auch schon wirkliches und wahrhaftiges Meerwasser dazu benötigen. Und dieses wird in großen Röhrenleitungen aus der Ostsee oder dem Stillen Ozean nach Bern geleitet werden müssen, da ja Rod- und Jodsalzlösungen im gewöhnlichen Flußwasser nicht heilkräftig genug sein werden. Vorherhand geht aber der Kampf nur zwischen dem schon bestehenden Sommerleitz, dem künftigen „Ra-We-De“ und dem noch künftigeren Großhallenbad im Münzgraben. Und wenn dann alles glücklich geregelt sein wird, wenn auch schon Meerwasser sprudeln Bern durchfluten, dann wird wieder der Ruf nach „Rückkehr zur Natur“ erklingen, und der homo sapiens wird sich wieder über

den Schüttstein neigen und das Wasserleitungswasser über seinen Rücken rieseln lassen, die weil er sich doch in Ermangelung jeglicher Bumpbrunnen nicht mehr unter das Brunnenauslaufrohr stellen kann, wie zu Urgroßvaters Zeiten. Bis dahin wird aber noch viel Wasser die Aare hinunterlaufen und noch mancher Millionenpump den Stadtsädel mit Zinlen belasten.

Es kommt eben so manches wieder, was wir in unserem technischen Eigendünkel schon längst in den Ghübertübel geworfen haben. Da ist zum Beispiel gleich das alte Landstraßengasthaus, das mit dem Aufblühen der Eisenbahn zum Tode verurteilt wurde. Heute, in der Zeit der Eisenbahngötterdämmerung, wächst es an den Automobilstrafkreuzungen in erneuter und verschöner Form wieder aus dem Boden, und es braucht gar keiner Jules Verne'schen Phantasie, um sich das Luftgasthaus der Zukunft vorstellen zu können, das den hungrigen und durstigen Fliegern das oft komplizierte Landen ersparen wird, wenn sie irgend einen Imbiß, sei es für sich, sei es in Gestalt von Benzin für ihre Maschine einnehmen wollen. Es ist eben nichts beständig auf der Erde als der Wechsel.

Ja, es gibt heute sogar schon wieder Phantasten, die Klame für Lufttouren machen, da man die Natur doch nur „zu Fuß“ richtig genießen könne. Und wenn unsere autarktischen Bestrebungen auch weiterhin derartige Fortschritte machen wie bisher, dann könnte sogar das Gewerbe wieder der Industrie gefährlich werden und am Ende noch die Handarbeit der Maschinenarbeit erfolgreich Konkurrenz machen. On revient toujours à ses premiers amours, nur eben in der eigentlichen Liebe selbst nicht, sintermalen doch unsere Jugendideale zugleich mit uns altern, Runzeln, Posturen und graue Bubitöpfe, respektive Glagen und Arterienverkalkung bekommen.

Dagegen gibt es aber heute schon wunderschöne Ghübertübel z'Wärn mit farbigen Delfeln, die das Wappen der Bundesstadt wunderschön verzieren. Und dies beweist, daß wir in unserer ganz vermaterialisierten Zeit uns doch noch etwas Schönheitsförm erhalten haben, und zur „farbigen Stadt“ gehört eben auch der „farbige Ghübertübel“.

Christian Luegguet.

Am Wendepunkt?

Am Zeitenmarkstein stehn wir nun,
's gibt Weltgeschichte, wende,
Laujanne war doch der Anfang nur,
In London kommt das Ende. *)
Die Welt ist dulci jübilo,
Ganz Laujanne ist betrubelt,
Herr Herriot küßt die Mädels ab
Und wird dafür bejubelt.

Nun fängt ein neues Leben an,
Ein Leben voller Freuden,
Die Mädels spitzen ihren Mund,
Nur Lumpen sind begehden.
Die Deflation ist auch zu End',
Und die Baluten steigen,
Getragte Banten tanzen flott
Den Auferstehungsreigen.

Der Wellenfrieden steht nun fest
Für's künftige Jahrhundert,
Herr Herriot und Macdonald,
Sie werden viel bewundert.
Von Papen vor dem Heimweg macht
Noch eine kleine Pause,
Und böse Zungen flüstern drum:
„Er wagt sich nicht nach Hause.“

Die Optimisten stört das nicht,
Sie tragen rosa Brillen:
„Die feiten Jahre kommen jetzt,
Wo sich die Speicher füllen.“
Nur Pessimisten schöpfen aus
Den allertrübsten Quellen:
„Warum geht's auf der ganzen Welt
Sinauf nun mit den Zöllen?“ Dotta.

*) Weltwirtschaftskonferenz.